

war mit seiner sehr prägnanten Stimme stets ein Aushängeschild von **No Name**. Daran hat sich auch bei **TNNE** nichts geändert. Somit klingt *Wonderland* dann auch wie eine reloadede, reifere Version der früheren **No Name**-Alben, denn die grundsätzliche musikalische Ausrichtung hat sich nicht verändert.

Allerdings hat sich bei **TNNE** seit dem starken *The Clock That Went Backwards* von 2014 das Personalkarussell gedreht. **Michel Volkmann** (Gitarre) und **Claude Zeimes** (Bass) haben die Band verlassen. Den Bass bedient nun **Michel Casadei**, und für den vakanten Gitarristen-Posten hat man eine prominente Lösung gefunden: Der exzellente **Claudio Cordero** von **Cast** zaubert nun an der Gitarre. Er gehört sicherlich zu den besten Gitarristen in der Prog-Szene und hebt die Musik von **TNNE** noch mal auf einen neuen Level. Ganz klar, **TNNE** fabrizieren immer noch eine hochmelodische Melange aus Neoprog und Melodic Rock, doch **Corderos** Gitarrensoli geben der Sache den nötigen „Wumms“. *Wonderland* klingt eine Spur härter als der Vorgänger, und das steht der Band gut. Glücklicherweise darf auch **Fred Horman** am Saxophon wieder ein paar Akzente setzen. Als Bonustrack gibt es übrigens zum ersten Mal einen Song auf Französisch. Wie es dazu gekommen ist, könnt ihr im Interview in dieser Ausgabe nachlesen. Fazit: Wer auf der Suche nach gut gemachtem, melodiosen Neoprog steht, der kommt an dem knapp sechzigminütigen, sauber produzierten *Wonderland* nicht vorbei. Meine Empfehlung!

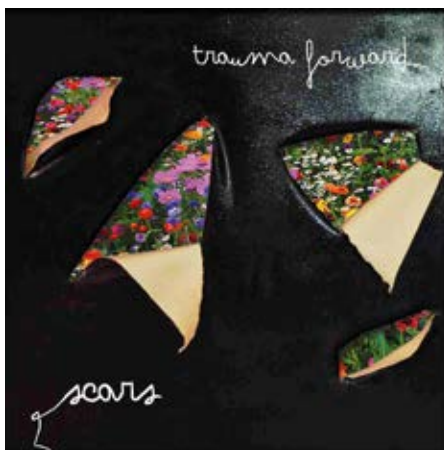
Martin Dambeck

TRAUMA FORWARD

Scars

(Eigenproduktion, 2016)

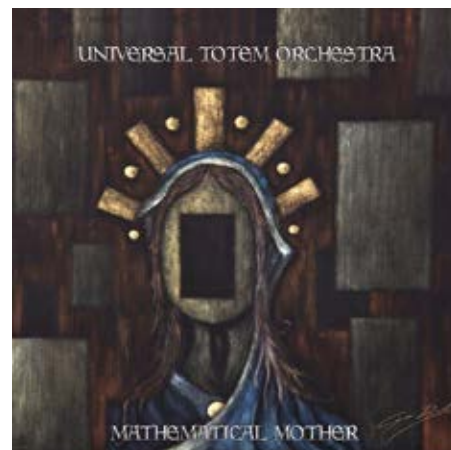
Die beiden italienischen Musiker **Davide Luciola** (Tastensinstrumente) und **Jacopo Bucciattini** (Schlagzeug, Gesang) kamen 2012



zusammen und entschlossen sich, ihre musikalischen Ideen im Bandformat umzusetzen. **Francesco Zuppello** (Gitarre) und **Michael De Palma** (Bass) stießen hinzu, und so begann man gleich mit den Arbeiten am Debütalbum. Zu den Aufnahmen kam es erst zwischen 2015 und 2016, das Endresultat bietet schließlich zwölf Songs, die recht abwechslungsreich gestaltet sind.

Die Kompositionen sind kurz und knapp gehalten, viele Titel sind rein instrumental. Während anfangs der Eindruck vorherrscht, dass die Tasten eindeutig tonangebend sind, kommt schließlich die Gitarre stärker ins Spiel. Sie starten im Opener *Into The Labyrinth* gleich mit Kirchenorgel-Sound und setzen gelegentlich auf mächtigen Tastensound, aber auch ruhige, von akustischer Gitarre geprägte Momente tauchen auf. Die Songs klingen wahrlich nicht alle gleich, sie bewegen sich zwischendurch gar mal in Elektropop-Bereichen mit lustigen Tastensounds und in einem Song auch mit seltsamen Mickey-Mouse-Stimmen. Hier muss nicht unbedingt jeder Song gefallen, aber dem italienischen Vierer ist mit *Scars* ein durchaus interessantes Debüt gelungen.

Jürgen Meurer



UNIVERSAL TOTEM ORCHESTRA

Mathematical Mother

(Black Widow, 2017)

Die Italiener haben sich viel Zeit genommen für das neue Album. Besetzungswechsel können nicht die Begründung dafür sein, denn im Vergleich zum Vorgänger hat sich am Line-Up nichts geändert. **Universal Totem Orchestra** werden gerne in die Zeuhl-Ecke eingeordnet. Zeuhl-Freunde müssen sich jetzt keine Sorgen machen, dass dies auf dem aktuellen Album grundsätzlich anders ist, aber diejenigen, die dieser Richtung eher sehr skeptisch gegenüberstehen, sollten sich durchaus mal mit diesem Werk beschäftigen, es könnte sich lohnen. Die Art und Weise, wie hier Gitarre (**Daniele Valle**) und Tasten (**Fabrizio Mattuzzi**) miteinander mal melodisch, mal frickelig agieren und wie souverän die Rhythmusfraktion auftritt (**Giorgio Golin** am Schlagzeug und **Yanik Lorenzo Andreatta** am Bass), das hat Klasse. Doch den markantesten Eindruck hinterlässt die offensichtlich klassisch geschulte Sängerin **Ana Torres Fraile** mit ihrem teils opernhafte Gesang. Der Song *Architettura Dell'Acqua* fällt etwas aus dem Rahmen, hier

